



Die „Zeitbilder“ erscheinen wöchentlich als Unterhaltungsbeilage zu einer großen Anzahl abonnierter Zeitungen in allen Teilen Deutschlands.

Infektionspreis: die 5 gefaltene Nonpareillezeile Mk. 1.50, bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Rivalinnen.

Roman von E. Labarriére.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Denken Sie sich“, erklärte Frau Grenduret, „die Kleine hat eine wahre Leidenschaft für den Hühnerhof, an ihr ist eine Pächtersfrau verloren gegangen. Jeden Morgen, kaum aus dem Bette, muß zu dem Geflügel gelaufen und das Futter verteilt sein, — sie nennt das ihr Almosen spenden.“

Plötzlich brach sie ab, neigte sich zum Fenster hinaus und rief, die Hände wie ein Schallrohr vor den Mund haltend mit lauter Stimme:

„Luise! Wo hast Du denn Dein Kopfstuch?“

Luise wandte sich um. Jetzt erst — ganz gewiß jetzt erst — bemerkte sie Thibault, der neben ihrer Mutter stand. Sicherlich in Verlegenheit über ihre Morgen Toilette zog sie sich ohne eine Antwort schleunigst zurück und verschwand hinter einer Biegung der Allee.

„Gnädige Frau“, sagte heiter Thibault, „die Hühner des Fräulein Luise werden mir böse werden.“

War es Einbildung, war es Zufall? — Frau Grenduret glaubte ein leichtes Beben in der Stimme ihres Nachbarn wahrzunehmen; sie beeilte sich, sich zu verabschieden.

„Ich will nicht lästig sein“, sagte sie auf der Schwelle, „aber wenn Sie später jemals etwas wünschen sollten, siehe ich stets gerne zu Ihren Diensten.“ Thibault kehrte an das Fenster zurück. Von der Decke her ertönte das Schreien noch lauter als vorher. Eine dicke Köchin brachte in ihrer Schürze Futter, das sie mit ihren großen Händen zugreifend, den Tieren in den Käfig warf. Er ließ die Vorhänge zurückfallen. Die süße, jungfräuliche Erscheinung, die in kindlicher Schamhaftigkeit vor ihm gesüchelt war, rief durch den Gegensatz die Erinnerung an die Andere, die herzlose, treulose Kokette mach. Eine bittere Reue fraß ihm am Herzen. Ach, wenn die Andere von damals dieser Luise geglichen hätte.

Bis jetzt hatte ihn Fräulein Grenduret nicht mehr interessiert, als etwa eine Statue, ein kostbares Kunstwerk, das zur Augenweide bestimmt. Von diesem Tage an studierte

er sie sorgfältiger, wobei er mit wahrer Leidenschaft Vergleiche zwischen ihr und der Anderen anstellte, welche natürlich zu Gunsten Luises ausfielen.

Auf Grund jener unmerklichen, flüchtigen Vorgänge in der Menschenseele, verwandelte sich sein Interesse rasch in Freundschaft, und schon nach einigen Wochen verkehrte Thibault mit dem jungen Mädchen wie mit einer alten Bekannten, ohne zu begreifen, wie er so rasch zu dieser ihm so wohlthunenden Vertraulichkeit gelangt war.

Fräulein Grenduret entwickelte von Anfang an bei diesem Geplänkel eine erstaunliche Geschicklichkeit. Keinen Fehlschlag, keinen falschen Zug ließ sie sich zu Schulden kommen. Die mütterlichen Rat schläge waren auf guten Boden gefallen. Ohne sich den Leuten an den Hals zu werfen, giebt es eine Art — zu —

Instinktiv er fand sie ihre Angriffs methode. Bei dem ersten und ehrenhaften Charakter Thibault d'Orlanges mochte das Kokettieren und die Eroberungskünste im gewöhnlichen Stil wenig fruchten. Sie gab sich daher bescheiden und einfach, beides ohne Uebertreibung. Der nur zuweilen durch ein erhellendes Lächeln gestreifte Ernst, den sie wie eine Maske ihrem Gesicht aufdrückte, fügte einen weiteren Reiz zu den vielen Reizen ihrer an und für sich schon bedeutenden Schönheit. Und so fein und zart war das Netz,

in welches die hübsche Jägerin in aller Stille ihre Beute einfing, so düstern und unsichtbar, daß es sogar fast den Augen der Frau Grenduret verborgen blieb. Man konnte nicht sagen, woraus seine Maschen gefertigt; — da diente ein gleichgültiges Wort, das mit einer besonderen Betonung ausgesprochen, eine Stellung, eine Art mit Ohren und Augen zuzuhören,

die ganze Kunst der hohen Schule, in der die Race der Reiterin zur Geltung kam, ihren Zwecken.

Sie holte sich bei Thibault Rat über dies und das, bezüglich der Wahl eines Buches oder eines Musikstückes, oder bezüglich eines guten Werkes, und immer war seine Ansicht maßgebend und wurde mit Dankbarkeit entgegen genommen. Man scheute sich nicht, in seiner Gegenwart die Familienangelegenheiten wie vor einem Angehörigen zu besprechen, man ging sogar so weit, ihm die Geschichte von Onkel Moritz, jedoch sorgfältig bearbeitet und mit Randbemerkungen versehen, zu erzählen.

„Nicht wahr, Herr d'Orlanges, mein Vater hat, man mag darüber sagen, was man will, doch recht gehandelt, und ich kann stolz auf ihn sein.“

Und die Präsidentin, das Gesicht über ihre Arbeit gebeugt, fügte bei: „Das war doch ganz natürlich, die Grundlage zu allem Reichtum heißt: Respekt vor sich selbst haben.“

Wenn während einer dieser vertraulichen Unterhaltungen plötzlich Besuch kam, wurde Luise, so anregend und lebhaft sie noch eben war, steif und stumm und überließ ihrer Mutter die ganze Aufgabe hundert Mal Gesagtes nochmals zu sagen. Die alten Redensarten wieder aufzuwärmen. Es sah aus, als wollte sie ihrem Freunde bedeuten, in der Gesellschaft sind wir die einzigen, die sich



Einen Brief soll ich schreiben
Meinem Schatz in der Fern;
Er hat mich gebeten,
Er hätt's gar zu gern.

Als wir noch mißhammen
Uns lustig gemacht, da haben wir nimmer
an's Schreiben gedacht.
Was hüft mir nun Feder und Tint' und
Papier,
Du weißt, die Gedanken sind allzeit bei dir.

verstehen können. Ich lasse daher meinen Geist nur vor Ihnen leuchten und mein Herz eröffnen ich nur Ihnen!

Die anspruchsvolle Wichtigkeit des größten Teils der Damen verlieh dieser farten Schmeichelei einen Stempel vollkommener Aufrichtigkeit, nahm ihr jeden Schein von Uebertreibung und Verstellung, sodaß der mißtrauischste Beobachter wohl getäuscht worden wäre. Ganz besonders war dies bei Thibault der Fall, der mit seinen vergleichenden Studien zu beschäftigt war, als das er immer die Augen hätte offen halten und mißtrauisch werden können, und ganz allmählich geriet er an die Leimrute, gelenkt von dem feiner Gütekeit schmeichelnden Gedanken, daß er Interesse bei dem jungen Mädchen erregte, daß er, der Buckelige, die Mißgestalt, der Drang-Altang in ihrem Herzen einen bevorzugten Platz einnahm.

Die Freundschaft machte unterdessen hübsche Fortschritte, und zwar berart, daß er sich eines schönen Morgens — man hat so seine zerstreuten Tage — ohne recht zu wissen, wie oder warum, hinter dem Vorhang versteckte, genau zur Zeit, da die schöne Nachbarin erscheinen mußte. Doch vermied er dieses Mal gesehen zu werden, und das graziose Mädchen konnte das Futter ungestört ihren Lieblingen vorwerfen. Der nächste Morgen fand ihn wieder am Fenster seines Arbeitszimmers, der darauffolgende und alle weiteren ebenfalls. Bald gewöhnte er sich daran, seine Schokolade im Arbeitszimmer zu trinken und, — sonderbar genug — wenn es einmal vorkam, daß Luise zufällig nicht erschien, wurde die Schokolade abscheulich, entweder zu bitter oder zu heiß, zu dünn oder zu dick befunden, zum großen Leidwesen der alten Lisbeth, welche ganz verwirrt durch die sich widersprechenden Vorwürfe, im Stillen brummte und nicht wußte, woran sie sich halten sollte.

Nicht als ob Thibault Luise geliebt hätte. Oder wenn er sie doch liebte, dann ahnte er es wenigstens noch nicht. Er bildete sich fest und bestimmt ein, für Grendurets nur einfach ein freundschaftliches, sehr zartes und angenehmes Gefühl zu hegen. Da ihn das alles gleichgültig und sehr ruhig ließ, hielt er sich für alle Zukunft gesichert, bis er eines Tages, von einer instinktiven Unruhe getrieben sich selbst dabei ertappte, wie er darüber nachdachte.

Verliebt! Und wenn, lag dann nicht die Erinnerung an die Andere zwischen ihm und der Liebe wie ein unüberbrückbarer Abgrund?

Die Monate November und Dezember verstrichen ohne daß eine Aenderung in der Lage eingetreten wäre.

Während über den Zwang, den sie sich antun mußte, begann Luise die Geduld zu verlieren; hauptsächlich ärgerten sie die morgendlichen Spaziergänge in den Hof des Hinterhauses, und wäre die Mutter, welche ihr versicherte, schon gesehen zu haben, wie sich die Vorhänge bei Herrn d'Orlanges bewegt hätten, als ob eine zitternde neugierige Hand sie gestreift, nicht mit ihren Bitten in sie gedrungen, sie hätte dieselben ganz eingestellt, denn dieses Verführungsmittel erschien ihr wenig praktisch und außerdem sehr langweilig. Und doch, welche Genugthuung, wenn — wenn! Auch Frau Grenduret war nicht zufrieden mit dem Erfolg. Ohne Zweifel schnappte der Fisch nach dem ausgeworfenen Köder, aber noch sehr vorsichtig, das war noch lange nicht der frische Angriff eines Ausgehungerten, der blind mit geschlossenen Augen und geöffnetem Maule auf die Lockspeise vorschwamm. Sie sann daher ohne Unterlaß auf ein Mittel, ihrem Köder einen feineren Geschmack, eine unwiderstehliche Anziehungskraft zu verleihen. Ihre ganze Erfindungsgabe konzentrierte sich mit solchem Eifer auf diesen einen Punkt, das sie nicht einmal mehr Luft hatte, ihren Mann zu quälen.

Sie fand für ihn keine Beleidigungen mehr, keine quälende Einsätze, keine unangenehmen Anspielungen auf seine politischen Prozesse und auf die Erbschaft des Onkel Moriz; höchstens, daß sie hie und da, um nicht aus der Gewohnheit zu kommen, eine gelinde Anspielung oder eine liebevolle Stichelerei anbrachte.

Noch niemals hatte der Präsident sich so behaglich, er konnte fast sagen, glücklich gefühlt. Er empfand daher auch für den Begründer dieser unvorhofften Zustände eine tiefe Dankbarkeit, die sich der hohen Achtung zugesellte, die ihm Thibault sowohl als Mensch wie als Beamter einflößte.

Unter dem Einfluß dieses gemäßigten Gefühles wurde in seinem Innern allmählich der Wunsch wach, der Plan seiner Frau möchte gelingen.

Thibault war ein Schwiegersohn nach seiner Idee und außerdem vielleicht der Einzige, dem es gelingen konnte, seine zukünftige Schwiegermutter unter den Damen zu bekommen. Sein Schwiegersohn! Und warum nicht! Sollte nicht die Seelenschönheit die physische Häßlichkeit überstrahlen, sie verschleiern, verändern, bedecken? War Luise nicht auch die Tochter ihres Vaters und also fähig, einem guten Mann einem schönen vorzuziehen?

So ging der Präsident langsam zum Feinde über. Um keinen Preis der Welt hätte er eine aktive Rolle in den mütterlichen Unternehmungen seiner „Liebe“ gespielt, aber er willigte darein, Zuschauer zu bleiben, wobei er allmählich von einer feindlichen zu einer wohlwollenden Neutralität überging.

Um diese Zeit veranstaltete der Präsident bei Gelegenheit einer offiziellen Jahresfeier einen großen Ball, dessen Besuch Thibault in seiner Eigenschaft als Staatsbeamter nicht vermeiden konnte.

Er fand sich in der denkbar schlechtesten Laune ein. Seit drei Tagen war Luise, die mit der Herstellung ihrer Toilette beschäftigt war, nicht mehr in den Garten gekommen, und als Thibault bei seinen Nachbarn Besuch machen wollte, wurde er mit den Worten abgewiesen:

„Die Damen sind ausgegangen.“
„Ausgegangen, selbst für mich,“ sagte er sich im ersten Verdruß, „da sieht man, wie die Frauen sind. Immer und überall dieselben. Sowie es sich um ihre Toilette handelt, kennen sie nichts mehr auf der Welt, weder ihre Verwandten, noch ihre Freunde.“

Dann versuchte er ruhiger darüber zu urteilen. Mit welchem Rechte beanspruchte er denn, daß man ihn anders als einen Fremden behandelte, einen Bekannten, der vor anderen nichts voraus hatte. Sein Ärger war wirklich ungerechtfertigt. Aber wenn auch, er war da und zeigte sich so deutlich, daß auch die alte Lisbeth ihn bemerkte.

„Wahrhaftig, gnädiger Herr“, sagte sie, indem sie ihm seinen Ueberzieher anziehen half, „Sie gehen auf den Ball wie ein gepeinigter Hund. An Ihrer Stelle würde ich lieber ruhig in meinem behaglichen Zimmer bleiben.“

Als Thibault ankam, war der Ball schon in vollem Gange.

Ein unsichtbares Orchester schleuderte die elektrifizierenden Klänge eines Walzers in die glänzend erleuchteten Säle. Hinter der Gruppe schwarzer Fracks, welche den Eingang besetzt hielt, bemerkte Thibault die tanzenden wirbelnden Paare, das Weiße der nackten, blendenden Schultern, die aus wunderbaren Stoffkissen auftauchten, im Luftzug flatternde hell beleuchtete Kleider, ein endloses Gewoge von leuchtenden Farben; im Hintergrunde die dunkle Linie der Mütter und Verwandten.

Wenige Schritte von ihm entfernt, standen zwei Herren im eifrigsten Gespräch. Sie unterhielten sich sehr laut, um den Lärm zu übertönen.

Er hörte, wie der Aeltere, ein Groß-Industrieller mit starker Unterkippe, dem andern mit möglichst frivolem Lachen zurief:

„Ah! Ah! diese kleine Grenduret, gar nicht übel. Nicht wahr?“

Thibault empfand einen heftigen Schmerz bei dem Gedanken, daß Luise von den schändlichen Armen dieser begehrenden Männer umfungen werden könnte, und wandte sich ab. Da gewahrte er durch einen Spalt in der menschlichen Mauer vor ihm das junge Mädchen.

In die Arme eines glänzenden Husaren-Offiziers geschmiegt, glitt sie auf dem Parquet geschmeidig und rhythmisch im Bewußtsein der Bewunderung, welche ihre Schönheit erregte, dahin. Der Arm ihres Tänzers umschlang ihre Taille, sein blonder Schnurrbart streifte ihr Haar, sie überließ sich mit glänzenden Augen und geröteten Wangen ganz dem Vollgenuß des Tanzes.

Es war eine rasch vorübergehende Erscheinung. Andere Paare eilten vorbei, getragen von den Klängen der Musik, welche die letzten Takte spielte. Die Doffnung in der lebendigen Mauer hatte sich wieder geschlossen.

Thibault d'Orlanges war längst schon wieder fern vom Treiben des Balles. Er durchstelte mit großen Schritten die Vorstadt und die Straße Saint Justin, als wolle er einem Phantom entfliehen, welches sich hartnäckig an seine Ferse haftete; die Liebe, die so lange schon im tiefsten Winkel seines Herzens verborgen, begann, von der Eiferjucht geweckt, aufzuleben.

In dieser Nacht kam er in sein Bett. Der Mond, der indistinkte Zeuge so vieler nächtlichen Thorheiten, konnte durch die Vorhänge hindurch sehen, wie er mit geschlossenen Augen, herabhängenden Armen und der Starrheit einer Leiche auf einem Sopha ausgestreckt lag. Eine Stunde nach der anderen verflüchtete der Glodenkloß das nahe Kirchlein, ohne ihn zu erwecken.

Gegen drei Uhr schredte ihn das heftige Zuschlagen einer Thüre — die Grendurets kehrten von dem Balle nach Hause zurück — auf, dann versank er wieder in seine Unbeweglichkeit bis zur Morgenröthe.

Ein Sonnenstrahl verflüchtete die Eisblumen an den Fenstern. Thibault zitterte vor Frost. Mit der Nacht entschwand auch der letzte Rest Unentschlossenheit. Niemand würde ihn lieben können, das war nur zu gewiß. Niemand! Niemand! Und wenn sie wirklich sich entschließen könnte, seine Bewerbungen günstig aufzunehmen, stand dann nicht immer, gleich einer Mauer, der Gedanke im Weg, daß sie, ein Mädchen ohne Mitgift, ihn nur seines Geldes wegen genommen? War es da nicht besser, diese unglückliche Liebe im Keime zu erstickern, sie für immer in dem Herzen zu begraben.

Und entschlossen machte sich Thibault ans Werk, kämpfte energisch mit seiner Leidenschaft und versuchte sie zu besiegen. Es war der gewaltige Kampf des Herkules mit der Hydra. Wie damals nach jedem Niederwerfen die Hydra wachsend mit neuen Kräften gestärkt, sich erhob, so wuchs die Macht, gegen welche Thibault anzukämpfen suchte.

Sehr bald bemerkte Frau Grenduret diesen neuen Stand der Dinge. Umsonst beobachtete sie nun das Fenster des Arbeitszimmers, keine zitternde Hand zog mehr den Vorhang zurück. Die Besuche Thibaults erfolgten in immer größeren Zwischenräumen und nahmen mehr und mehr den Charakter einfacher Höflichkeitsbesuche an. War dies nur Gleichgültigkeit oder Zurückhaltung? Jedenfalls war es eine Gefahr, die bekämpft werden mußte.

Durch einen glücklichen Zufall verlangte in dieser Zeit ein Pariser Verleger eine Reihe von Artikeln über ein neues Gesetz bezüglich der



Handelsmaller von dem Präsidenten, und zwar sollten dieselben schon im Laufe der nächsten vierzehn Tage geliefert werden. Da Herr Grenduret wegen der Kürze der gestellten Frist mit der Annahme der Arbeit zögerte, ergriß seine „Liebe“ die Gelegenheit beim Schopfe — Wenn er sich mit jemanden in Verbindung setzte, wäre es dann nicht möglich, die Arbeit in der angegebenen Zeit zu vollenden? Das war richtig, aber wer sollte ihm helfen? Da ließ sie vor ihm die ganze Reihe seiner Amtsgenossen die Rede passieren: Herr Rabuison, der war erst seit einem Monat verheiratet und noch im Honigmond, es war also kaum möglich, bei ihm etwas durchzusetzen. Herr Culardot? — der Gsel. — Herr Maigron? Seine Leidenschaft für Altertümer beherrschte ihn vollständig und ließ ihm keine Zeit übrig.

Sie hüthete sich in ihrer Schlaubeit, den Namen auszusprechen, welcher ihr auf der Zunge lag.

„Wie wäre es denn mit Herrn d'Orlanges?“ rief plötzlich der Präsident. „Warum zum Kukud hast Du denn nicht selber an ihn gedacht.“

Noch in der Sitzung ließ er zu Thibault. Die Sache war mit wenigen Worten abgemacht. Von seiten des jungen Mannes wurde ein schwacher Versuch des Widerstrebens gemacht, welcher jedoch leicht überwunden wurde. Ein Moment des Kampfes hatte fast alle seine Widerstandskraft verzehrt, er suchte jetzt nur noch nach einer Gelegenheit, den Kampfplatz zu verlassen, nach einem ehrenhaften Vorwand, seine Feigheit vor sich selbst zu rechtfertigen. In seiner tiefen Niedergeschlagenheit erschien ihm die Dazwischenkunft des Präsidenten wie eine Sendung vom Himmel.

„Man muß sich in sein Schicksal fügen“, dachte er. „Ich ziehe vor an ihrer Seite zu leiden, als sie noch länger zu sitzen. Ich wäre ein rechter Narr, wenn ich mich des einzigen Glückes, das mir noch bleibt, bevaunen wollte. — Dessen bin ich sicher, daß ich ihr niemals meine Liebe gestehen werde. — Die Liebe ohne jede Hoffnung ist aber immer noch dem vollständigen Entbehren der Liebe vorzuziehen.“

Das war so eine Probe seiner Windfahnen-Grundsätze, die sich je nach den Umständen drehten. Jeden Abend nach dem Abendessen durchschritt er den Garten, um in das Haus des Präsidenten zu gelangen, wo die ganze Familie im Salon versammelt war und ihn erwartete. Der Präsident war hoch erfreut über die Fortschritte, welche die Artikel über die Handelskammer machten und empfing Thibault mit wahrhaft väterlicher Freude. Die Präsidentin zeigte sich von der höchsten Liebesswürdigkeit. Nur in Luissens Benehmen trat eine ihm unerklärliche Zurückhaltung zu Tage. Statt die gewohnte Vertraulichkeit zu finden, stieß er bei ihr auf die äußerste Reserve und Kälte. Dieser Wechsel der Empfindungen beschäftigte ihn anhaltend, sein Kummer über denselben, seine sich immer mehr steigenden Liebesleiden machten sich trotz aller seiner Anstrengungen derart bemerkbar, daß es der ganzen juristischen Blindheit des Herrn Grenduret bedurfte, um sie nicht wahrzunehmen.

Trotzdem nahmen die Arbeiten an dem Kommentar zum Handelsmallergesetz einen raschen Fortgang; in weniger als zwei Wochen war das Werk vollendet, — und Thibault genau an dem Punkte angekommen, auf dem ihn die „Liebe“ des Präsidenten haben wollte.

Eines Abends nahm sie ihn bei Seite und bat ihn, sie den nächsten Morgen nach der Sitzung besuchen zu wollen. Sie wollte mit ihm über wichtige Dinge reden, ihm um einen Gefallen bitten; die Abwesenheit Herrn Grendurets, welcher wegen der Ablieferung des Manuscripts nach Paris gefahren war, würde ihnen gestatten, ganz ungestört die Angelegenheit zu besprechen.

Thibault trat zur bestimmten Zeit ein. Gleich nach Verlassen des Sitzungsaaes und der Er-

ledigung der wichtigsten täglichen Geschäfte hatte er sich mit einer Anwandlung von Angst, welche aus der Ahnung herrührte, daß es sich bei der heimlichen Unterredung um Luise handeln sollte, zu der Präsidentin begeben.

Frau Grenduret befand sich allein im Salon. Sie forderte ihren Besuch zum Eizen auf und deutete dabei auf einen Sessel, welcher sich im vollen Lichte nahe beim Kamin befand. Dann rollte sie ihre Stückerlei zusammen, setzte sich in Position und begann ihre feierliche Rede, die mit Seufzer und trübseligen Schweigepausen untermischt wurde.

„Herr d'Orlanges“, sagte sie, „wir betrachten Sie, wie Sie wissen, nicht als einen Fremden. Für uns, für mich wenigstens sind Sie ein wahrer Freund — ein treuer Freund. — Ich habe daher auch nicht gezögert unter den obwaltenden Verhältnissen — mich an Sie zu wenden — ich bin überzeugt, — daß Sie mir auf meine Frage antworten werden, so weit es in ihren Kräften steht.“

Der fast tragisch zu nennende Tonfall in der Stimme der Präsidentin erhöhte die Unruhe Thibaults, der eine fast unverständliche Versicherung murmelte, während Frau Grenduret in gleichem Tone, mit denselben Pausen und Seufzern fortfuhr:

„In zwei Worten — es handelt sich um folgendes. — Herr Parizot, der Besitzer des Hammerwerkes von Berthancourt, von dem Sie jedenfalls schon haben sprechen hören, — hat bei uns um die Hand Luissens angehalten. Herr Parizot ist reich — sehr reich — er nimmt eine der schönsten Stellungen in der Provinz ein — es ist daher eine ausgezeichnete Partie, auf welche wir bei unseren Vermögensverhältnissen, die, wie ich Ihnen unumwunden eingesteh, nichts weniger als glänzend sind, eigentlich gar nicht rechnen dürften.“

Hätte sie sich noch im geringsten über die Gefühle ihres Gegenübers in Zweifel befunden, so hätte unsere „Liebe“ nur ihren Blick zu erheben brauchen, um die letzten Besorgnisse zu verschneiden. Gleich, mit bebenden Lippen, zerknitterte Thibault mit den krampfhaft zitternden Händen den Rand seines Hutcs, indem er sich vergebens bemühte, aus der ersten Bewirung herauszukommen und seine Fassung wieder zu gewinnen. Aber sie hob den Blick nicht, sondern bohrte mit einer kleinen Scheere in einem Nadelstich herum. Die Pause währte und währte, so daß Thibault endlich einige Worte ohne Zusammenhang murmeln mußte, um den unangenehmen Druck einigermaßen von sich abzuschütteln. Er versicherte sie seiner völligen Ergebenheit, aber um was handelte es sich eigentlich?

„Also“ — sagte die Präsidentin. Sie legte ihre Scheere weg, ließ sich in ihren Sessel gesenkten Hauptes zurücksinken und faltete die Hände über ihren schwarzen Schwal.

„Als ich mit Luise über die Sache sprach, bestand sie hartnäckig darauf, diesen Bewerber abzuweisen. Ihr Vater — Sie kennen ja seine Grundsätze — will sich nicht einmischen. „Meine Tochter ist frei“, sagt er, „frei wie die Luft. Gott behüte mich, auf ihren Entschluß irgend einen Einfluß ausüben zu wollen. Sie ist es, die sich verheiraten soll und nicht wir.“

„Welch' edler Mann, dieser Herr Grenduret“, dachte Thibault bei sich.

„In der Theorie ist dies ja auch recht schön, aber in der Praxis unausführbar, denn nach meinem Dafürhalten giebt es so und so viele Fälle, in denen die Eltern ihren ganzen Einfluß auf die Kinder ausüben müssen, selbst auf die Gefahr hin, das Gefühl derselben für den Augenblick etwas zu verletzen. Wir, wir befinden uns jetzt in einem dieser Fälle.“

„Schlange“, dachte jetzt Thibault d'Orlanges, „um wie viel ist doch Dein Mann mehr wert wie Du!“

Sein blaßes Gesicht hatte sich gerötet. Diese Röte verbreitete sich bis über die Ohren, so daß Frau Grenduret sich veranlaßt sah, mit der unbefangenen Miene der Welt den Denshirm vor das Kaminfeuer zu schieben.

Wenn man so von draußen komme, glähe man gleich beim Feuer. Er hätte seinen Ueberzieher ablegen sollen.

„Nun“, nahm sie ihre Erzählung wieder auf, ohne eine Antwort abzuwarten, „niemals wird sich eine solche Gelegenheit wieder bieten, besonders nicht für uns, zumal hier in der Industriegegend, wo die Frau noch mehr als anderwärts, nur als Zugabe zu der Mitgift betrachtet wird. Darum habe ich denn auch meine ganze Ueberredungsgabe aufgewandt. Umsonst; ich habe jetzt die Hoffnung aufgegeben. Die Sache spielt seit vierzehn Tagen, vielleicht haben Sie es bemerkt. Luise zürnt mir, es ist fast nicht mehr mit ihr auszukommen. Wenn ich freilich nur auf mein Herz hören wollte, würde ich wahrscheinlich auch zu ihr sagen: „Herr Parizot gefällt Dir nicht, gut, sprechen wir nicht mehr davon. Aber die Pflichten einer Mutter sind oft sehr hart.“

Thibault schien von dem Schluchzen, womit die Präsidentin ihre Rede zu begleiten für gut fand, tief ergriffen. Aber es hätten andere Seufzer, trostlosere Thränen sein müssen, wenn sie ihm die Freude über die gute Botschaft, Luise habe einen Bewerber, einen reichen Bewerber aus-geschlagen, hätte trüben sollen.

„Da ich nun auf meinen Mann in keiner Weise zählen kann, ist mir der Gedanke gekommen, mich an Sie zu wenden.“

„An mich?“ rief Thibault, indem er erschrocken mit einem Sage von seinem Stuhle aufsprang. „Sie wollen zu mir Ihre Zuflucht nehmen, sagten Sie?“

„Zu Ihnen, Herr d'Orlanges. Es ist das vielleicht ein wenig unbedacht von mir. Ich weiß, daß Sie auf Luise einen unbedingten Einfluß, eine Seelenautorität ihr gegenüber haben. Wenn Sie ihr meine Argumente nochmals vortragen wollten, würden dieselben in ganz anderer Weise wirken und zwar so, daß unser Starrkopf zur Einsicht käme, da sie nur eigensinnig ist, meinen Sie nicht?“

„Ich — ich sollte — — —“

„Ich bitte Sie darum — sagen Sie ihr — je nun, — daß sie in ihrem Alter keine Zeit mehr habe, noch länger zu warten, daß die Jugend entflieht, während sie ihren romantischen Träumen nachhängt. Sagen Sie ihr, daß es auf dieser elenden Welt häufig möglich ist, daß Liebe und Vernunft sich decken, daß ein Tag kommen wird, wo sie an der Seite eines ehrenhaften Mannes, umringt von schönen Kindern, sich glücklich preisen wird, ihren phantastischen Träumen nicht gefolgt zu sein. Sagen Sie ihr das und was Ihnen Ihre Freundschaft für sie und Ihr guter Geist sonst noch eingeben mag. Sie besitzen die Kunst zu überreden, es ist also doppelte Aussicht vorhanden, daß es Ihnen glückt.“

In wahrhaft mütterlicher Liebe faltete sie die Hände, wobei die Augen mit stehendem Ausdruck auf ihn gerichtet waren, so daß Widerspruch einfach unmöglich war. Noch ehe Thibault den Mund öffnen konnte, hatte sie geschellt.

„Wollen Sie Fräulein Luise sagen, daß ich sie hier erwarte“, sagte sie dem auf das Läuten herbeieilenden Diener. „Und nun, auf Wiedersehen. Ob es Ihnen gelingen möge oder nicht, ich werde Ihnen immer dankbar sein. Auf Wiedersehen und vielen Dank.“



„Daß Dich der Teufel hole“ murrte Thibault, noch ganz befürzt, „daß der Teufel sie und ihren Auftrag hole. Da befinde ich mich nun in einer schönen Falle.“

Er hatte Lust ihr nachzulaufen und ihr in höflicher aber bestimmter Form zu erklären, daß er den Auftrag, den er thörichter Weise sich hatte aufbürden lassen, nicht erledigen könne. Ein Umstand hielt ihn zurück. Welchen Grund sollte er anführen? Die Wahrheit gestehen, ihr seine Liebe zu Luise offenbaren? Hieße das nicht, sich den Eintritt in das Haus für immer verschließen. Er sah den mehr als erkaunten Blick, mit welchem sie seine Erklärung hinnehmen würde. „Mein Bester, Sie machen uns also einen Antrag? Gut, aber haben Sie sich denn niemals in einem Spiegel betrachtet?“

Geh Drang-Utang, vollende Dein Werk. Führe die Frau, welche Du liebst, in die Arme eines andern. Bereite ihr mit eigenen Händen das Hochzeitsbett. Und welcher Frau! Bei ihr hättest Du nicht zu fürchten brauchen, die Käuflichkeit käme zum Vorschein, die Du bei allen andern armen Mädchen wittertest. Sie besteht die Probe, da sie einen Krüps, welcher weder häßlich, noch bucklig ist, zurückweist. Doch was liegt daran, opfere alle Deine Hoffnungen. Du bildetest Dir ein, den Himmel erklimmen zu können, und vergahest Deine Mißgestalt, die Dich gefesselt zurückhält. Kehre in Dein Nichts zurück und vollende Dein Opfer; sei Dein eigener Henter.

Er durchmaß am ganzen Leibe vor Erregung zitternd, mit großen Schritten den Salon. Zum Rückwärtigen, wenn er nicht fürchten müßte, unhöflich zu erscheinen —

„Nein, nein!“ rief er außer sich, „ich will nicht. Ich gehe, mag man darüber denken, was man will; ach was, Anstand, Höflichkeit, das ist alles gleichgiltig!“

Jeden Augenblick konnte sie eintreten. In der größten Eile entnahm er daher seiner Brusttasche eine Visitenkarte; auf welche er ein Wort der Entschuldigung schreiben wollte, als sich die Thür öffnete. Luise stand vor ihm.

Als sie ihn bemerkte, blieb sie einen Augenblick wie erschreckt stehen, dann kam sie mit ausgestreckter Hand, ein holdes Lächeln auf den Lippen, auf ihn zu.

Thibault begrüßte sie mit ernster Miene.

„Entschuldigen Sie,“ sagte sie. „Ich glaubte, daß meine Mutter —“

„In der That, Fräulein, Frau Grenduret verließ soeben den Salon. Sie bittet Sie, ihre Rückkehr in meiner Gesellschaft erwarten zu wollen.“

„In Ihrer Gesellschaft — desto besser, ich hätte eine Bitte an Sie zu richten.“

„Was wäre das, mein Fräulein?“

„Ich möchte Sie um Verzeihung bitten.“

„Mich, um Verzeihung?“

„Ja, daß ich die letzten zwei Wochen so unliebenswertig, so mürrisch gegen Sie gewesen.“

„Sie wären unliebenswertig, mürrisch gewesen? Sie? Offen gestanden, ich habe nichts davon gemerkt.“

„Aui, nicht die Unwahrheit sagen! Wollen Sie mir verzeihen?“

„Von ganzem Herzen, aber ich versichere Ihnen —“

„Versichern Sie lieber nichts. Du lieber Gott, ich hatte so viel Unannehmlichkeiten. Wenn Sie wüßten! Wenn Sie wüßten!“

Sie zögerte wie verwirrt bei dem Gedanken, einem Fremden die Geheimnisse ihres Innern zu offenbaren es widerstrebte ihr, im Tête à Tête,

das gefährliche Thema vom Heiraten zu erörtern. So erklärte sich wenigstens Thibault ihre Verwirrung; er hatte trotz seiner Qualen noch die Kraft, ihr den Anfang zu erleichtern.

„D, ich weiß — Herr Parizot.“

Luise trat einen Schritt zurück. Wer mochte ihn wohl so genau über eine Sache unterrichtet haben, welche man vor aller Welt geheim hielt. Dann plötzlich laut auflachend, näherte sie sich dem jungen Manne und sah ihm scharf ins Gesicht.

„Ich begreife“, sagte sie in ernsthaftem Tone.

„Meine arme Mutter, die mich sehr liebt, vielleicht zu sehr lieb — zu sehr nach ihrer Art, hat eingesehen, daß all' ihre Bitten, all' ihr Flehen unnütz waren, hat sich in ihrer Hoffnungslosigkeit an Sie gewandt und Sie kommen wie ein Pfarrer, dem man sein Thema vorgeschrieben hat, um mir eine kleine Predigt zu halten.“

„Nun ja, mein Fräulein —“

„Das ist Verrat, das ist wahrhaftig Verrätherei. Und das thun Sie mir, der, wie ich hoffte, meinem Vater zur Seite stehen sollte. — Zwei

mich gebeten, meine Ueberredungskunst mit der ihrigen zu verbinden, da sie sich mit oder ohne Recht einbildet, daß ich auf Sie einigen Einfluß hätte. Auf die Gefahr hin, Ihnen zu mißfallen —“

„Meine Mutter hat nicht so Unrecht, wie Sie in Ihrer Bescheidenheit es annehmen möchten. Sie haben auf mich den Einfluß eines bewährten Freundes, eines älteren Bruders, dem man sein ganzes Vertrauen schenkt. Um Ihnen den Beweis zu liefern, erkläre ich mich bereit, blindlings Ihrem Räte folgen zu wollen.“

„Blindlings?“

„Ja — also was raten Sie mir?“

„Was er ihr riete! Der Boden wankte unter seinen Füßen. Der ganze Salon drehte sich mit ihm, die Möbel tanzten, die Kommode neigte sich, die Bilder, der Stuckrahmen wirbelten vor seinen Augen.

„Was ich Ihnen rate? — Herr Parizot ist, wie man mir sagte, reich, jung und von angenehmem Aussehen. Er vereinigt in sich alle Eigenschaften, welche eine — vernünftige Frau sich nur wünschen kann. Diese Frau würde, wenn sie ihn nicht lieben könnte, doch zum mindesten an seiner Seite ein höchst angenehmes, gesichertes Leben finden, das Glück und den Frieden an eigenen Herde — Heiraten Sie ihn!“

Als er diese Worte im Tone der Bitterkeit hervorrief, stand sie mit stolz erhobenen Kopfe und zitternden Lippen auf.

„Sie geben mir einen solchen Rat? — Sie — Sie —“

„Nein, nicht ich,“ antwortete traurig Thibault, „die Vernunft!“

„Die Vernunft, das ist wahr. Herr Parizot ist reich, ich! Ich bin arm! Herr Parizot liebt mich vielleicht, ich, ich liebe ihn nicht, fühle, daß ich ihn niemals lieben werde. Ich weiß nicht, wie man sich unter diesen Umständen heiraten kann. Ich glaube, daß man dies eine Vernunftsheirat nennt, ich nenne das: ich verkaufen! Ob arm oder reich, ich werde nur den Mann heiraten, den ich liebe. Da haben Sie meine Antwort.“

Nichts konnte Thibault willkommener ein, als diese stolze Antwort, aus der die ganze Seele Luises hervorklang. Aber warum erlebte er so plötzlich? Warum umklammerte seine Hand so krampfhaft den Rand des Tisches? Weil ihm in diesem Augenblick ein Licht aufging. Aus der Energie, die Festigkeit, mit welcher Luise ihre Antwort hervorgehoben hatte, schloß er auf etwas ganz anderes, als weiblichen Stolz.

Und in dem abscheulichen Drange, sein Ideal mit Füßen zu treten, seine Liebe in Verachtung zu erröthen, ließ er seinem Verdachte in den Worten Ausdruck:

„Fräulein, wenn Sie jemanden lieben —“

Luise schaute ihn verwirrt an.

Und dann mit festem, hoheitsvollem Ton:

„Habe ich das gesagt? Gut, ich will es nicht leugnen. Aber mit welchem Rechte richten Sie die Frage an mich, Herr d'Oranges?“

„Mit dem Rechte eines alten Freundes“ antwortete Thibault weniger herbe, „als älterer Bruder, in welchen man volles Vertrauen setzt, und der, um nicht länger unbescheiden zu scheinen, sich zurückzieht, schmerzlich bewegt durch den Kummer, den er veranlaßt hat.“

Trotzdem entfernte er sich nicht, da er sich von einer unwiderräthlichen Gewalt am Boden festgehalten fühlte. Schon bedauerte er die grausamen Worte, welche ihm die Eifersucht und der Schmerz entstrichen hatte. Er wollte Luise noch um



Professor Dr. Schenk †.

Männer gegen eine Frau. Fast wäre das Gleichgewicht hergestellt worden. Aber gleichviel, setzte sie hinzu, indem sie sich mit komischer Zerknirschung auf einen Sessel fallen ließ, „sagen Sie an, Herr Pfarrer, ich höre.“

Thibault stand vor ihr, blaß, stumm und zitternd. Seine Beine trugen ihn kaum mehr. Er fühlte ein unwiderstehliches, törichtes Bedürfnis, sich Luise zu Füßen zu werfen, ihr unter Schlucken seine Liebe zu gestehen. Aber wie er sich umdrehte, erschien ihm in dem gegenüberliegenden Spiegel sein Bild mit dem gewölbten Rücken. Dieser Anblick gab ihm seine Besinnung einigermaßen zurück. Es war das Beste, jetzt gleich zu Ende zu kommen. Mit einem Schlag das unsägliche Opfer zu vollbringen.

„Nun wohl ja, mein Fräulein“, sagte er, die Augen starr auf das Feuer gerichtet, als könne er nur mühsam die Worte zu seiner Rede finden. „Sie haben richtig geraten. Frau Grenduret ist sehr wegen Ihrer Zukunft besorgt und unglücklich, daß durch Ihre Schuld eine glänzende, unerhoffte Heirat — es sind dies die eigenen Worte Ihrer Mutter — nicht zu stande kommen soll. Sie hat

Verzeihung bitten, die Bitterkeit des Abschieds mildern, aber er wagte es nicht, die Augen zu ihr, die unbeweglich vor ihm stand, aufzuschlagen. Wer die beiden so gesehen hätte, hätte glauben müssen, er habe zwei aus Marmor gehauene Statuen vor sich. Durch die Stille hörte man die Uhr schlagen. Ein schwerer Seufzer hob die Brust Fräulein Grendurets. Plötzlich hörte man Thibault verächtlich, demütig und reuevoll murmeln:

„Fräulein!“

Luise antwortete nur mit einem Seufzer. War es ein Seufzer der Herzensangst oder des Triumphes. Das hätte niemand zu erraten vermocht, besonders jetzt, da der Abend seinen Schatten in das Zimmer sandte, der Schatten, welcher der Trauer, die sich verbergen will, eben so gut, wie der Falschheit, die sich zu verstecken sucht, beisteht. „Verzeihen Sie, ich bitte Sie demütig darum.“

„Verzeihen, bedarf es dessen? Ich bin überzeugt, daß nur Ihre Teilnahme für mich Ihnen die Worte eingab; sie hat Sie nur falsch beraten, das ist alles. Auch nicht eine Minute lang habe ich daran gedacht, Ihr Herz zu beschuldigen.“

So viel Partisan vollendete die Niederlage Thibaults. Die Thränen, welche er in den Augen Luises sah, entwarfinten seine Erbitterung und seine Eiferhitz vollends. Um Verzeihung zu erlangen unterwarf er sich allem.

Fortsetzung folgt.

Gimer und Trommel.

Militärhumoreske von Ludwig Schöen-Saar. Nachdruck verboten.

Michel Bornemann war in der ganzen Kompagnie der bestgehabte Mann: ihn konnte kein Weibchen lieben, und wo es seinen Kameraden möglich war, ihm einen Streich zu spielen, thaten sie es. Und zwar deshalb, weil Bornemann bei jeder sich bietenden Gelegenheit die anderen bei den Vorgesetzten verflüchtete und ihnen Mißlichkeiten bereitete. War einer einmal eine halbe Stunde über seinen Abendurlaub ausgeblieben, oder hatte er sonst etwas ausgefallen, — sicher büßte er sein, daß Bornemann es der Mutter der Kompagnie, dem gestrengen Herrn Feldwebel, hinterbrachte, der dann schon wußte, was er zu thun hatte. Das heißt: der so schmachlich Angeklügelte slog drei Tage ins Loch, daß es nur so rauchte.

Unter solchen Umständen war es natürlich, daß Michel Bornemann das Leben so sauer wie möglich gemacht wurde. Befam er von zuhause eine Sendung Kurrt und Butter — was notabene ziemlich häufig geschah, da seine Eltern reiche Bauersleute waren — so aß der glückliche Empfänger, wie mit der größten Gewißheit anzunehmen war, davon nur den geringsten Teil: das meiste kam ihm auf — ihm ganz unerklärliche Art und Weise abhanden. Hinterher erfuhr er dann, daß die Kameraden ihm die Spivaren gemauft hatten. Und stets brauchte er, der den Schaden hatte, auch für den Spott nicht zu sorgen — —

Einmal war Trommelapell angefangen, zu dem alles mit feibmarischmäßig gedacktem Affen erscheinen mußte. Die Kompagnie stand in Reih und Glied; jeder hatte seinen Dornstiel vor sich auf dem Boden liegen. Der Hauptmann kam, um die sämtlichen Gegenstände, Epfeffel, Zeltleinen, Schuhe usw. zu revidieren. Der Gestrenge ist bei Bornemann angelangt, den er mit langem Blicke mustert:

„Deffnen Sie Ihren Feldteffel.“

Bornemann gehorcht und nimmt den Deckel ab. Sein Auge schaut in den Blechfessel hinein. Und er muß

gewahr werden, daß derselbe bis zum Ueberlaufen mit Wasser gefüllt ist. Bleichem Gesichte und mit schlotternden Knien hält er das Gefäß dem Hauptmann unter die Nase. Der Alte sieht das Entsetzliche und schreit den Unglücklichen an:

„Mensch, sind Sie verrückt geworden, oder was fehlt Ihnen eigentlich, daß Sie, den Feldteffel mit Wasser gefüllt, zum Appell zu kommen wagen? Feldwebel, notieren Sie den Mann — er hat drei Tage Arrest.“

Und Michel Bornemann mußte drei Tage brummen.

Ein prachtvoller Septembertag, der den armen Soldaten große Anstrengungen gebracht hatte, ging zur Mille. Purpurrot verglühete die Sonne im Westen und in ihren letzten Strahlen badeten sich die kleinen Häuser des Dorfes, in dem unsere Kompagnie ihre Manöverquartiere beziehen sollte. Wir rückten eben in den Ort ein, als der Musikföhr Paul Müller, ein stets zu lustigen Streichen aufgelegter Buride, zu seinem Stubengenossen Franz Dagedorn, einem Gesinnungsbruder, sagte:

„Du, ich habe einen famosn Plan, wie wir heute Abend dem dänischen Bornemann einen Aff spielen können. Paß mal auf: Ich werde es so einzurichten suchen, daß wir beide in das Zimmer gelangen, in dem Bornemann schläft. Der beste Zeitpunkt wird sein, wenn er, wie er es gewöhnlich thut, auf die Straße geht, um mit irgend einem Wädel ein bißchen zu charnieren. Inbessn ichleichen wir uns auf seine Stube und machen uns ans Werk. Zunächst heben wir die Ober- und Untermatratze aus dem Bett und nehmen die Quersläbe heraus, auf denen der ganze Betrieb ruht. Statt der Quersläbe schieben wir keine Nägel in die Lade und bringen das Bett wieder in Ordnung. Kommt Bornemann von seinen Liebesabenteuern zurück und wirft sich auf sein Lager, so wird er was erleben. Die dünnen Nägelchen können natürlich sein Gewicht nicht tragen und unser Bornemann faust durch das Bett auf den Boden. Was meinst Du dazu, Franz, he?“

„Donnerwetter, Du, das machen wir. — Der Streich soll die Rache dafür sein, daß Bornemann uns gestern beim Unteroffizier wegen der zerrissenen Stiefel verflüchtigt hat.“

„Also Du machst mit?“

„Natürlich! Welche Frage!“

Das Vorhaben der beiden Verschworenen gelang aufs beste. Es gelang alles, wie Paul Müller es sich ausgedacht hatte. Und Michel Bornemann befam von

den Stubengenossen noch den Rücken verblaut, weil er sie durch den bei seinem „Durchfall“ verursachten Lärm unliebham aus dem Schlafe geweckt habe.

An einem stürmischen Wintertage stellte unsere Kompagnie die Hauptwache, zu der auch Bornemann — als Trommler — kommandiert wurde.

Paul Müller wußte wieder einmal dem armen Michel Unheil bringende Gedanken in seine Seele. Er überlegte längere Zeit hin und her, bis er endlich seinen Dufentfreund Franz Dagedorn anließ:

„Du, wie wär's, wenn wir ihn?“ — Franzel wußte schon, wer das war — „heute zur Abwechslung tüchtig ärgerten? Gib acht: Draußen neben den Gewehrsländen hängt seine Trommel. Dort neben dem Dien steht ein flacher Kohleneimer. Den nehmen wir und bringen ihn an Stelle der Trommel, die dann irgendwo versteckt wird. Was? — Muß nach einer Weile der Posten mal „Wache raus!“ so wird Bornemann statt der Trommel den Kohleneimer finden. — Vielleicht lernt er dann im „Raken“, in den er unsehbar steigt, daß es besser ist, sich mit seinen Kameraden gut zu stellen, als sie immer anzuschwärzen.“

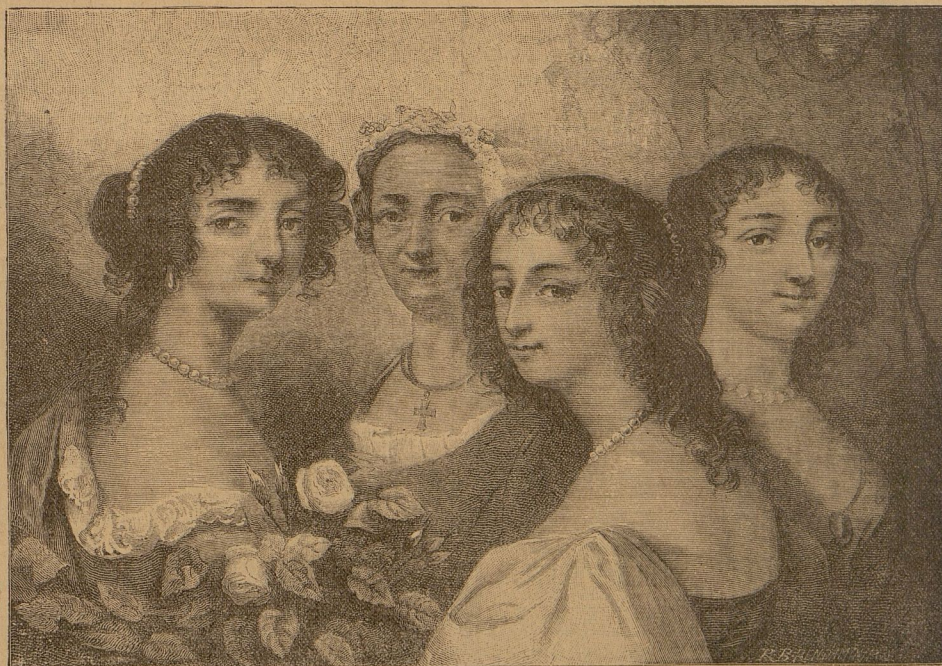
„Famos, famos, den Plan führen wir aus!“ jubelte Franz.

Die Trommel wurde, ohne daß Bornemann es merkte, mit dem Kohleneimer vertauscht, was unter dem Schutze der dunklen Nacht verhältnismäßig leicht von statten ging.

Der Zeiger der alten Wanduhr in der Wachtstube rüdt unauffaltfam vor. Auf der Britische lagen lang ausgebreitet einige Mäde, andere saßen in einer Ecke und spielten Karten oder vertrieben sich auf sonstige Art die Zeit.

Plötzlich schrie der Posten: „Wache rau—aus!“ und alles stürzte rasch ins Freie, dabei in aller Eile den Helm aufstülpend. Bald stand die Wache draußen in Reih und Glied. Bornemann hielt in der Linken wirklich den Kohleneimer, den er richtig statt seiner Trommel gepackt hatte. Er merkte nichts von dem ihm gespielten Streich. — Der Inspektionsoffizier trat grüßend heran und musterte die Dautehenden. Als sein Blick auf Bornemann fiel, frugte er — was war das? Ein Spielmann mit einem Kohleneimer, — um auf letzteren Wirbel zu schlagen!! Unerhört!! Und so was konnte in Seiner Majestät Arme passieren?! „Wachhabender,“ schrie der Inspektionsoffizier, „betrachten Sie sich doch einmal den Mann da, den Trommler. Was soll das bedeuten? Wie heißt der Kerl?“

„Bornemann,“ erwiderte der Wachhabende. „Sie melden den Mann bei Ihrem Hauptmann, verstanden?“



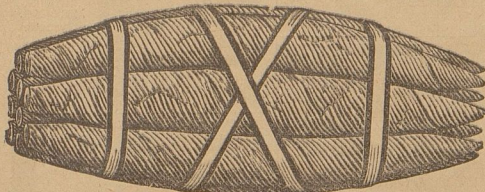
40 Jahre. 50 Jahre. 60 Jahre. 70 Jahre.

Binon de l'Enclos in vier Lebensaltern. Nach einem französischen Originale.

Vorsicht! Stossen Sie sich nicht an meine billigen Preise.



Photogr. Apparat.
Bildgrösse 9/12 cm. entzückende Bilder liefernd, komplett u. vollst. Einrichtung zum photogr. und Material.
Mk. 10. — gegen Nachnahm. Bessere Apparate auch auf Teilzahlung. Katalog u. billige u. feine App. er. Bei Einkauf best. App. w. d. billig. umgetauscht u. zum vollen Preis in Zahlung genommen.
E. SCHMIDT, Berlin 238, Ritterstr. 75.



Ich will

Jeden von der Güte meiner billigen und beliebten Fabrikate überzeugen, daher empfehle zum gel. Verleude folgende Zusammenstellung: **100 Universal No. 73**, mit oben abgedr. mit Zigaretten- oder Sauberdübeln; **100 Havanillos No. 13 B** mit gel. gezeichnetem Mundstück **100 Unsrer Sorte No. 35** mit Alkoholfamilier **100 Caffe-Cigarillos No. 78** mit Braff-Saba-einlage **100 Cobold No. 49** mit guter Sabanaeinlage **100 M.**, aufammen nur **600 Mk.** mit Porto **700 Mk.** — per Nachnahme. Bei vorheriger Gesiebung franko. 40 gute Cigaretten und Cigaretten zur Probe und ein interessantes Buch mit Preisliste füge ich dieser Sendung noch gratis bei. Garantie: Rücknahme oder Umtausch. Weder zu bieten ist durchaus unmöglich. Bitte zu bestellen bei

P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt, Westpr. No. 91 D.

Ich Anna Csillag

mit meinem **185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar**, habe solches in Folge **14 monatlichen** Gebrauchs meiner selbst-erfundener Pomade erhalten. Dasselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopfe als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergaren bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 2, 3, 5 u. 8 Mk. Postversand täglich bei Vorauszahlung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin a l l e A u f t r ä g e z u richten sind.

Anna Csillag

BERLIN, Friedrichstr. 58
Koko Krausenstrasse,
WIEN I, Sellergasse 5.



✓ Nur Mark 4,50 ✓

kostet eine Taschenuhr mit Kette. Nur **6 Mk.** kostet eine Remontuhr mit Kette. Nur **12 Mk.** eine hochfeine Silberne Remontuhr von led. Steinen mit Goldrand. Diese Uhr mit 10 Steinen **18 Mk.** Sämtliche Uhren sind gut abgezogen und reguliert, und laufen ich auf 3 Jahre langem Garantie. Umständlich gefaltet. Versand per Nachnahme. SA rate einem Jeden, nur direkt vom Uhrmacher zu kaufen, da solcher ausschließlich gute Ware liefert.
Karl Klotzthage, Uhrmacher, Neuenrade 1 (Westf.)

Haar-Feind
von Franz Schwarzkopf entworfen alle haar. Gesichte u. Armbare sicher sofort und massiglich. Dose 2 Mk. Nur Berlin, Leipzigerstr. 58 u. Colonnaden.
Enthaarung.

Wer an **Epilepsie (Fallsucht)**, und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erschließt gratis und franco durch die **Schwaben-Apothete, Frankfurt a. M.**

Humoristisches.



Antiquitätenhändler (seinen neuen Bekehrling das Lager zeigend): „Also merken Sie sich; diese Drummeröhren sind ein sehr gangbarer Artikel; auf ihnen hat Friedrich der Große nach der Schlacht bei Collin geblasen.“

Silben-Rätsel.

(Von einem Monumenten.)

Was einzig klein und riesig groß,
Die erle Silb' verknüpft;
Gar vieles birgt in ihrem Schoß,
Kommt und geht geschwind.

Was unserem Auge wohlgefällt,
Dies zeigen zwei und drei;
Trefflich darin dargestellt,
Enthaltend vielerlei.

Das Ganze allen wohlbekannt,
Der Erfern ganz entspricht,
Mit eins, zwei, drei darum benannt,
Den Veten viel beschreibt.
Den Monumenten Jung und Alt,
Nacht dieses viel Blätter;
Nur nachgedacht, dann habt ihr's bald,
Der Dicit folgt hierfür.

Rätsel.

Ja selbst der 1 2 3 4 5 6 trinkt Wein und Bier,
Und läßt kredenzend aus die 4, —
Doch köpft er von sich 1 und 2,
Steht 3 4 5 und 6 dabei.

Für Raucher u. Händler! Hochfeine Qualitäts-Cigaretten!
Wegen demächster Geschäfts-Abtretung und um noch grösseres Lager baldigst zu räumen, liefert die

Cigarrenfabrik „Zum Kaufhaus“ Freiburg, Breisgau

bis Ende dieses Jahres, so lange der Vorrat reicht:
Lancaster M. 4.80 per 100 | Kiss me quick M. 6.50 per 100
Fazendas „ 5.50 „ | Sorocabas „ 7.50 „
Flor de Brasil „ 6.20 „ | El Kondura „ 9.00 „
José Morales „ 6.20 „ | Las dos Sobrinas „ 11.00 „
per Nachnahme, bei 500 Stück franko frei!

Auf Wunsch auch erst Rauchmuster gegen Einsendung von Briefmarken. Dies ist eine selten gebotene Gelegenheit, wirklich reelle, den importierten gleich kommende Qualitäts-Cigaretten, billig einzukaufen!
Adresse: Cigarren-Fabrik „Zum Kaufhaus“ Freiburg, Breisgau.

Bandwurm vortr. volk. gefahrlos o. Beruhigung sofort. Nur **M. 2,75**. Unschädlich. **Josef Poehlmann, Nürnberg 30.**

Sommersprossen

verschwinden schnell, gründlich u. unfehlbar nur durch mein einzig sicheres Spezialmittel. Garantie unerschütterlich. Franko gegen **Mk. 2,50** (Briefm. oder Nachn.) nebst lehrreichem Buche „Die schönheitspflege“. Ganz neue Dankschreiben über grossartige Erfolge.
Orto Reichel Berlin 423 Eisenhofsstr. 3

Stahl-Pneumatic prima Mantel 600 M. Schlanke 3.40 M. mit Garantie u. Dunlop-Ventil. Continental-Industrie. Fahrrad-Fabrik, Lübeck.

Direkt von der Fabrik Komet-Fahrräder

seit 1886 rühmlichst bekannt, schon von **Mk. 78** an mit Garantie. Illust. Kataloge gratis u. franco. Fabrik von Fahrrädern u. Zubehörsachen in. Versand an Private.

Sichere Hilfe

bei Blutstichungen. Kein Geheimmittel. **H. Boyer, Callenberg-L.** Seminarstrasse 911.

Cottbuser Tuch-Fabrik Schmidt & Co. Cottbus 80. Billigste-direkter Vers. v. Herrenstoffen.

Musik-Instrumente jeder Art.

Vorteilhafte Bezugsquelle. Garantie. **Bruno Klomn jun.** Marknaukreuzen No. 111. Illustrierte Prachtkataloge frei.

„Superior“-Fahrräder

sind auch für Saison 1900 die besten und troppen hitziger als jedes Konkurrenz-fahrrat. (Von 78 Mark an unter Garantie). Fordern Sie den neuesten Hauptkatalog, auch über Zubehörsachen, speziell Pneumatics, welche ich pro Quartier liefern noch **20 Mk.** an liefern. Bringmaschinen von **10 Mk.** Bahngmaschinen von **30 Mk.** an.
Hans Hartmann, Eisenach 9.

Edelrad-Fahrräder

absolut erstklass. deutsch. Fabrikat. Herrenräder von **85 Mk.**, Damenräder v. **100 Mk.**, extra starke Militärräder **115 Mk.** (keine Ersatzware) nur 1902er Mod. volle Garantie, auf Wunsch jede Maschine **14 Tage** zur Probe, reichhaltiger Katalog umsonst. **Scholz, Fahrrad-Manufaktur, Steinau a. Oder, No. 85.**

Grösste Gewinnchance

bieten gesetzl. erl. Serienlos. Abwech. Haupttreffer **600 000**
300.000, 240.000, 210.000 etc.
Jedes Los ein Treffer!
Jedes Jahr 18 Ziehungen.
Monatsbeitrag **M 250, 5., 10.,** im ungünstigsten-Falle ca. 40% des Einsatzes zurück.

Bitte schreiben Sie nach einem Prospekt an **Ferdinand Petersen, Friedenstrasse 68, Altona a. Elbe.**

G. u. 7. Buch Mosis

das Geheimnis aller Geheimnisse, mit dem siebenmal vertiegl. Buch, gebunden, verbindet mir nur so lange der Vorrat reicht, **fast 700 Mk.** an jedem Mann für nur **3 Mark** gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. **Gilt u. Leben, Gehilte aller Straftaten der Menschen u. Tiere, Botschaft und Verheissung. Diese Botschaften, Garantie: Zurücknahme. Gelehrter: Berlin, Berlin 10, Weberstrasse 12.**

Korpulenz

Kein harter Leib, keine harken Hüften mehr, sondern jugendliche Schlankheit, harmonische Figur, grazile Form der Galle ohne Fäulnis der Lebenswele durch eine Fäulnis-gel. gesch. — Vollkommen gesunde, einfache Anwendung. Keine Diät, kein Medikament. Ein natürliches Pflanzen-Präparat unter Garantie ohne jeden Nachteil für die Gesundheit. Naturgemässe Wirkung. Nur lobende Anerkennungen. Packtet **Mk. 3,50** franko.
Orto Reichel Berlin 50, 43 Eisenhofsstrasse 4.

PHOTOGRAPHISCHE ARTIKEL.

Allein-Verkauf für **Badenia-Apparate, -Platten, -Papiere u. -Entwickler.**
Ludwig & Schütthelm, Drogenhandlung, Mannheim. Gegr. 1883.



feinster Butter-Zwieback

Versende fr. gegen Nachn. incl. Verpackung u. Garantie für hervorragenden Wohlgeschmack und grosse Haltbarkeit für Mk. 3.— bei Vorausbez. Mk. 2.50. Ferner

4 Pfund feinste braune Kuchen

ca. 400 Schok Mk. 8.— bei Vorausbez. Mk. 7.70.

A. T. Brodersen, Flensburg II, Zwiebackfabrik.

Schöne Musikinstrumente-Anfertiger
Schuster & Co
 Markneukirchen 268.
 Fabrikation musikalischer Instrumente
 Preisliste in Abbildung postfrei

Kein Zahnschmerz
 mehr durch hohle Zähne!
 Jeder kann sich selbst helfen!

SANIPLOMBINA

Anerkannt bestes Selbstfüllungspräparat!
 Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. bess. Parfümeriegeschäften.
 zum Preise von M. 1.50 (0. W. 2 Kr.)
 auch direkt geg. Vereinsendung oder Nachnahme zuzugl. Porto!
 Man verlange ausdrücklich: „Saniplombina“

SANIPLOMBINA-COMPAGNIE
 WEINBOHLA - DRESDEN.

Krankenfahrstühle, Kranken-selbstfahrer, Krankenmöbel jeder Art.
 Rich. Maune, Dresden-Elbians. 8, Gatalda gratis.

Meister

hat gearbeitete Musikinstr. jed. Art direkt von Herstellungsorte. Wih. Herwigl. Markneukirchen i. S. Illust. Preisl. una. u. portofr. Bitte anzugeben, weich. Instr. verkauft. word soll.

Schönheit

zartes, reines Gesicht, blendend schöner Teint, röthiges jugendliches Aussehen, jammervollende Haut, weisse Hände in kurzer Zeit nur **Crème Benzoë** Beistellig durch wunderbare Sommerproben gelbe Haut, Runzeln, u. Hautunreinigkeiten. Dose Mk. 2.— (franko Mk. 2.50 Briefm. od. Nachn.) nebst lehrreichem Buche **Die Schönheitspflege.**

Tausende Anerkennungen. Erfolg garantirt.
 Berlin 43
Otto Reidel, Eisenbahnstr. 4.

Schnurrbart! Streng reell kein Schwindel.

Garantol unterliegt den Haar- u. Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Die feine Säure vorhandene sind, entwirft sich reichliches Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben nachgewiesen ist. Bezüglich beangstigte Wirkung. Barrenschichten vom faulen. Jäten samt gelbem. Präpariert goldene Medaille Parisette, großer Ehrenpreis Rom. Preis: Stärke 12 Mk., Stärke II 3 Mk. Garantie: Bei Nichterfolg Geld zurück. Garantol ist einzig und unerreicht dastehend von Sachverständigen, haalt. approbirtester Salze/Chemiker, Parfümieren u. geprüf. Haare besch. vor verdorren, mitunter sehr billigen Methoden, die mit grossem Geldverl. angepriesen werden. Nur allein echt u. direkt zu beziehen von der handels-gewöhnlich eingetragenen Firma

Ferdinand Högl, Birkenlamik 81, Bayern.
 Herr G. in Brugg (Aargau) schreibt: „Senden Sie sofort auch eine Dose Garantol zu 3 Mk. für meinen Freund, da es mir so schnell zu einem schönen, schönen Schnurrbart verholfen hat.“

Concert-Zugharmonikas

in 120 verschiedenen hochfeinen Nummern fabriziert die rühmlichst bekannte u. mehrfach prämierte Harmonikafabrik **Ernst Hess, Klingenthal Sa.**

Man verlange Prachtkatalog mit Dank- und Anerkennungs-schreiben umsonst und portofrei.

Echt ganz goldener Ring

(gei. gefemp.), 900/2771, mit bestem Schnitt. Brillant. Mk. 4.50. Garantie Nachnahme! Nicht. Goldmarken-Kataloge an staubillige frei!

Müller & Herr, Köln a. Rh. No. 9.

Sport-Börse

Hochelegantes Portemonnaie. Ueberaus praktisch. Fasst viel Geld ohne stark aufzutragen. Fein vernickelter Bügel, Sechseckleder. Sehr solide Arbeit.

Preis per Stück Mk. 1.70 incl. eines beliebigen Namen in Golddruck gegen Nachnahme. Hauptkatalog ca. 2000 Abbildungen versenden umsonst und portofrei **Stahlwaaren-Fabrik und Versandhaus E. von den Steinen & Cie., Wald-Solingen 23.**

Wir bieten Ihnen Vorteile, die Sie wo anders nicht erhalten,

lassen Sie sich daher sofort jähren 1902 Katalog über fertige Fahrräder, ferner Gummirifen, Pedale, Ketten, gebaute Räder, Kettenräder, Seitenwagen, Sattel, ferner sämtliche Teile für und fertig montiert und verfertigt zum Selbstausbau einstelliger Fahrräder können, welchen wir umsonst und portofrei versenden.

Berrieter an allen Orten gesucht.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg Nr. 18.

PHOTOGRAPHISCHE APPARATE

zu billigsten Fabrikpreisen.
 Coulanfe Referenzhaltung
 Illustrierte Preislisten
 GRATIS. FRANCO

EUGEN HÄRTEL
 Schneberg i/S.

Goldene u. silb. Medaille Paris 1900. Die Haare wachsen wieder!

Haarwuchs Bartwuchs befördert jedes vegetabil. Kräuter-Krautwuchs (Vordoppl.) 3/4 ansehnlich mehr. B. vorzüglichste Kahlheit, sofern u. n. d. geringste Keimfähigkeit noch mehr. Verleiht unfehlbar d. Aussehen d. Haare. Keine Schmerzen, nicht. (Orig. 3/4 1.50 Mk., 2 Mk. fr. p. Nachn. Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.

Aufruf! Schnurrbart!

Keinen muß Mancher sagen und schon Beides ausgemacht; ich bitte Sie, versuchen Sie zum letzten Male noch mein Bartwuchsmittel „Colossala“ zu 4 Mk. Haben Sie kein Vertrauen, dann überlasse ich Ihnen eine kleine Probe franco.

damit Sie sich von der Wirkung überzeugen können: in diesem Falle bitte mir für 10 Wochen 60 Stk. mit emittieren.

Paul Koch, Haarpezialist, Gelsenkirchen Nr. 186.

Vergleichen Sie

alle Angebote in Herrenkleiderstoffen in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preise, dann kaufen Sie bestimmt bei **Christian Günther, LEIPZIG-PLAGWITZ** Postfach No 64. Bekanntestes Tuch-Versandgeschäft.

Die Saison-Neuheiten sind eingegangen. Fordern Sie mit 5 Pfg.-Karte kostenlose Zusendung von Mustern.

Stamerus-Kaffee sehr kräftig u. ausgiebig, aus feinen Bohnen, 60 Pfg. Kaffees, nach eigener Methode geröstet und hergestellt. 10 Pfd. 6 Mk. frei Haus. Garantie Zurücknahme.

Kaffee-Grosshandlung, Fritz Gevecke, Hamburg 25.

Feinster Harzer Kaffee- und Kinder-Zwieback

hergestellt aus nur bester Molkeributter versendet franko inklusive Verpackung ca. **300 Stück für Mark 4.00**

H. Hammer, Salza a. H. No. 1. Nürzweiback-Fabrik.

Reiner Teint!

Gesichtspinkel, Mitesser, Haut- und Nasenröthe, Hautunreinigkeiten, nach wissenschaftlicher Methode, einzig und allein schnell, sicher zu heilenden Mittel. **Die Schönheitspflege** Rade

ist Reingehalt. Garantie für Erfolg und Gleichzeitigkeit. Ueberrassende Wirkung. Unzählige Anerkennungen.

Otto Reidel, Berlin, 43 Eisenbahnstr. 4.

20000 Rote Betten

wurden verkauft, ein Beweis, wie beliebt meine Betten sind. Eben-Unterdeck u. Kissen 12/12, prodrin. Hotelbetten nur 12/12, Herrschafts-Betten 22/12, Mk. Preisliste gratis. Nichtposten. gable Bettw. versandt.

A. Kirschner, Leipzig 36.

Schweiss

Hände, Achseln, Füsse etc. gefahrlos, beseitigt. Prosp. er Laborat. Wirtgen, G. m. b. H. Niederlössnitz-Dresden VI

„Kron“ Camera 9x12 cm
 Heitere sich mit Bauart und Lomb. Verstell. 3 Doppelst. pneumat. Auslösung elegant. Größe mit kompl. Zubeh. 5. Photograph. u. Lichtkraft. Automat für nur Mk. 60.— mit Universalplanat M. 69. u. Matheson. Rapid-Planat No. 0 Mk. 85. Lond. Automat Mk. 108.—

„Kron“ Camera 9x12 cm
 12 Blatten. Querschnitt. u. Lichtkraft. Applan. Blend. Zähluhr, regulierbar. Moment- u. Zeitverstell. Einstellungs- u. alle Einrichtungen. Matracher u. t. komp. Zubeh. für Mk. 40.— mit pneum. Auslösung Mk. 42.—

„Kron“ Camera 9x12 cm
 12 Blatten. Applan. Blend. Zähluhr, regulierbar. Moment- u. Zeitverstell. Einstellungs- u. alle Einrichtungen. Matracher u. t. komp. Zubeh. für Mk. 40.— mit pneum. Auslösung Mk. 42.—

Diese vor-zügl. Camera 9x12 cm Heitere sich mit Bauart und Lomb. Verstell. 3 Doppelst. pneumat. Auslösung elegant. Größe mit kompl. Zubeh. 5. Photograph. u. Lichtkraft. Automat für nur Mk. 60.— mit Universalplanat M. 69. u. Matheson. Rapid-Planat No. 0 Mk. 85. Lond. Automat Mk. 108.—

Diese Erhöhung der Barpreise liefere ich meine Cameras auch auf monat. Raten. Bei Cameras bis 50 Mk. Anzahlung 10 Mk., Abzahlung monatl. 5 Mk. Bei Cameras über 50 Mk. Anzahlung 20 Mk., Abzahlung monatl. 8-10 Mk. Angeden haben meine Kunden durch auf mein Preisanschreiben mit über 10 Briefen. Vergleichen Sie bitte meine Preise mit denen der Konkurrenz und Sie werden staunen über meine billigen Preise. Hauptkatalog m. 72 Probebildern geg. 30 Pfg. (Postam.) o. 50 Pfg. (Nachn.) Preisliste über Bedarfs-Mittel gratis.

A. Devermann, Grotz, Großenkneten i. Oldenburg.

Adolph Weber's Alpenkräuterthee

u. m. nebenst. Doppelkopf-Schutzmarke. — Langjähr. bew. in Kart. A.M.L. — 3 Kart. frko. Nachn. Adolph Weber, Radebeul-Dresden 22.

Für Magenleidende

empfehle es sich, Mittags nach Tisch ein halbes Glaschen voll **Vino Vermouth** und Abends vor Schlafengehen ein Liqueurgläschen **Apotheker Kind's Kräuterdoctor** zu nehmen. Einige Wochen regelmässig fortgesetzt wirkt diese Kur Wunder!

Wir liefern zur Probe 1 Kiste enthaltend: 1/2 Fl. Vino Vermouth . . . Mk. 2.50 1/2 Literl. Apotheker Kind's Kräuterdoctor . . . Mk. 2.50 **für Mk. 5.— franko**

jeder deutschen Poststation gegen Vor-sendung oder Nachnahme.

Dahl & Lieb, Barmen 1.
 Abteilung für mediz. Wein.